

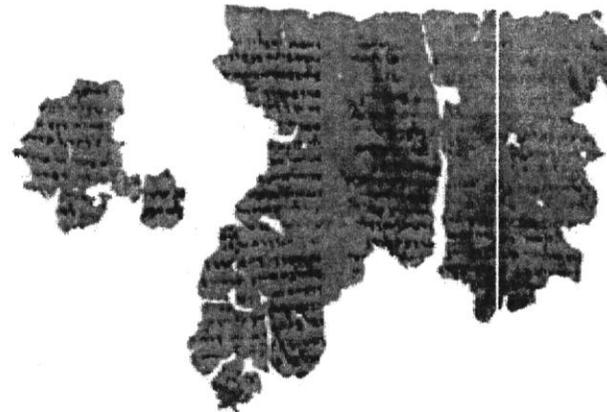
übergegangen, nachdem 1815 der Besitzer Suhr sein Eigentum gegen das von Neuhaus vertauscht hat. Die drei restlichen Bauern Kulow, Pegel und Tiedt wurden abgelegt. Einige Landarbeiter verließen ihre Heimat und wanderten nach Amerika aus. Um bessere Absatzmöglichkeiten für landwirtschaftliche Produkte zu erhalten, wurde die Chaussee von Neustrelitz nach Woldegk im Oktober 1853 als Notstandsarbeit in Angriff genommen. Seit 1844 war diese Straße schon geplant. Als der Frühling kam stockte der Bau. Hunderte von Leuten wurden herangezogen. Am 1. Dezember 1856 wurde die Chaussee für den Verkehr freigegeben. Der „Dröge Krog“, der sich im Hause der Tischlerei Siedow befand, verlor seine Bedeutung. Die Kirche wurde 1866 gründlich ausgebaut und erhielt bei der Gelegenheit eine treffliche neue Orgel, von Grüneberg aus Stettin hergestellt. Von einem älteren Turm heißt es 1665, er sei eingestürzt. Von den beiden vorhandenen trägt die eine die Inschrift „O rex Glorie, veni cum pace“ (Oh König der Ehren, komm mit deinem Frieden.) Die kleinere führt Wappen, Figuren und Verzierungen. Eine dritte wurde 1777 für 25 Taler, 38 Schillinge und 3 Pfennige nach Neustrelitz verkauft. Von jeher war der Ort Filial von Hinrichshagen. Johannis 1853 wurde Rehberg von Vorheide abgetrennt. Es gab etwa 50 Gefallene in beiden Weltkriegen. Während 1905 in Rehberg 283, in Vorheide 65 und in Neuhaus 67 Einwohner waren, nahmen in den 1960-jahren nun fast 600 Bürger am Aufbau der Gemeinde teil. 20 Neubauernhäuser wurden gebaut und die Genossenschaftsbauern arbeiteten in 4 LPG's.

Geschrieben aus der Chronik von Torsten Brüssow

und den Aufzeichnungen des Lehrers Emil Warnke aus Rehberg

LESUNG

Die Geschichte von Rehberg



Rehberg und seine Geschichte

Rehberg (Amt Feldberg, Poststelle Woldegk) hat Kirche und Schule und liegt südwestlich von Hinrichshagen an der Chaussee von Neustrelitz nach Woldegk und liegt südwestlich von Hinrichshagen an der linken Seite der Chaussee von Neustrelitz nach Woldegk. Zum Westen ist der Boden 118, im Süden 105 Meter hoch. 1561 und 1624 lautet der Name Recheberge, früher schon Rehberg.

Das Land der Redarier, das sich mit dem späteren Land Stargard deckte, blieb nach der Slawenverfolgung unter pommerscher Herrschaft von 1150 bis 1236 öde und wüst. Die Slawen wurden vorher in Kämpfe verwickelt. Sie starben aus oder flüchteten. Nur einzelne Vertreter dieses Volksstammes verblieben in den Sumpfniederungen unserer Umgebung. Nachdem das Land Stargard im Jahre 1236 an die Markgrafen Johann und Otto von Brandenburg abgetreten wurde, setzte die umfassende Besiedlung des Landes aus der Altmark ein. Noch während der Gründung Woldegks im Jahr 1250 versammelten sich die Slawen an abgelegenen Orten. Sie stellten Wachen aus, damit sie niemand bei ihren Treffen überraschte. Nicht weit von hier ist ein solcher Ort, an einem dunklen, tief im Walde gelegenen See. Es war in der Nähe der zerstörten Burg am Slawenkensee bei Bredenfelde. Bei Vollmond fanden dort die geheimen Versammlungen statt. Die Burg wurde gemeinsam mit dem Rethratempel auf dem Schlossberg bei Feldberg im Jahre 1062 zerstört. Die erste aufgefundene Nachricht von diesem Gute nennt 1277 als Besitzer die Gevettern „ von Rehberge to Rehberge“. In der Folgezeit werden die Fam. von Ilenfeld, von Marburg, von Kratzen (um die Mitte des 15. Jhd. ausgestorben), von

Doren, von Dewitz als Anteilbesitzer angeführt. Als das Land im Jahre 1304 an das mecklenburgische Fürstenhaus kam, begannen die märkischen Grenzfehden. In der darauffolgenden Zeit begann man mit der Rodung der Wälder für die Dörfer mit der Endung- hagen. So war Rehberg im 14. Jhd. zur Hälfte im Besitz des Domkapitals von Havelberg. Die andere Hälfte mit der Feldmark Vorheide gehörte den adligen Junkern. Lehnsträger über 25 Hufen war bis 1550 Hans Sonnecke. Dieser Anteil ging durch Kampf an das mecklenburgische Fürstenhaus über. Bei dem adligen Teil wechselten von 1389 laufend die Besitzer. Im 15. Jhd. begann man mit der Anlage von befestigten Burgen in Rehberg, Göhren, Hinrichshagen, Wrechen, Wolfshagen, Helpt und Galenbeck. Den durchziehenden Kaufleuten wurden die Waren abgenommen. In der Regel hatte man es auf die Viehherden abgesehen. Noch heute ist in Rehberg der Burghügel mit den umliegenden Gräben zu sehen. Im Jahre 1508 wohnten in Rehberg ein Schulze, 25 Bauleute und ein Schäfer. 1648 verblieben nach den Kämpfen des 30-jährigen Krieges nur 1 Haus und 2 Scheunen. Dem Landesfürsten gehörten 1665 sechs Bauleute mit dem Schulzen und ein Halbhüfner. (Bauer mit Besitz einer halben Hufe). 1683 waren hier außer dem Junkern, ein Bauer, zwei Bauleute und ein Schmied. Die werktätige Bevölkerung scheute nicht davor zurück, die Felder vom Unterholz und Unkraut zu befreien und das Dorf wieder aufzubauen. 1702 wurde am Schulzenteich der Freischulzenhof (Dorfoberhaupt) errichtet. 1729 begann man im wüsten Neuhaus mit dem Aufbau einer Meierei. Das Heidereiterhaus (der Heidereiter hatte die Aufgabe die Forstrodung durchzuführen, Steuern einzutreiben und die Grenzen zu sichern) wurde 1730 erbaut. 1741 ging der adlige Teil durch Ankauf zum Preis von 21000 Talern an die herzogliche Kammer über und wurde Domanalgut. 1744 kommt im Kichenbuche ein fürstlicher Verwalter vor. Im Jahre 1778 wurde das Vorwerk in Vorheide erbaut. Das ehemalige Freischulzengericht ist an den Fürsten